



EDUCON

STRATEGIC EDUCATION CONSULTING

Gertrud Hovestadt

**Bildungsstudie Kreis Borken –
Überlegungen für mögliche Themenfelder
zum Workshop am 6. April 2006**



Inhalt

Themenfeld 1

Vorschulische Bildung und der Übergang zur Grundschule

- 1.1 Umsetzung des Bildungsauftrages der Kindertageseinrichtungen
- 1.2 Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen
- 1.3 Vorschulische Sprachförderung für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen

Themenfeld 2

Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt – Bildungsgänge am Berufskolleg

- 2.1 Mangelnde Ausbildungsfähigkeit und Warteschleifen
- 2.2 Übergang in den Beruf bei qualifizierter moderner Ausbildung

Themenfeld 3

Hochschulzugang

- 3.1. Hochschulzugangsberechtigungen
- 3.2 Studieren in der Region

Themenfeld 4

Lebenslanges Lernen in einer lernenden Region

- 4.1 Schwerpunktstudie
- 4.2 Weiterbildungsmonitor

Literatur

Eigene Vorarbeiten

Anlagen

EDU-CON Strategic Education Consulting GmbH

Prokuristin: Dr. Gertrud Hovestadt

Geschäftsführer: Dr. Peter Stegelmann

Münsterstr. 53

D-48431 Rheine

Tel. 0049- (0)5971 – 911 210

hovestadt@edu-con.de

www.edu-con.de

Themenfeld 1

Vorschulische Bildung und der Übergang zur Grundschule

Die ersten Jahre der institutionellen Bildung sind in Deutschland der Bildungsbereich, in dem (mit dem Hochschulbereich) die wohl gründlichsten Bildungsreformen dieser Dekade stattfinden. Die größten Lernzuwächse haben Menschen in ihren ersten Lebensjahren; nie wieder lernen sie so leicht wie jetzt. Und – für das lebenslange Lernen von unschätzbarem Wert – hier werden die Grundlagen der Lernkompetenzen entwickelt: Konzentrationsfähigkeit, Merkfähigkeit, logisches Denken, Neugier usw. Bereits seit 1991 ist die Kindertagesbetreuung laut Gesetz ein Bildungsbereich, aber die Umsetzung hat erst so richtig angefangen, nachdem der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz eingelöst war. Die erste PISA-Studie gab dieser Entwicklung zusätzlichen Schwung auf den Weg.

1.1 Umsetzung des Bildungsauftrages der Kindertageseinrichtungen

In Nordrhein-Westfalen wurde zur Umsetzung des Bildungsauftrages von den Trägern und vom Ministerium die „Bildungsvereinbarung NRW“ unterzeichnet. Darin verpflichten sich die Träger, die Bildungsarbeit nach einem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen Konzept durchzuführen; es wurden vier Bildungsbereiche vereinbart; die Vereinbarung geht von einer anspruchsvollen Vorstellung vom aktiv lernenden Kind aus, das vom pädagogischen Personal unterstützt wird. Die Erzieherinnen haben darüber hinaus neue Aufgaben der Dokumentation und beim Übergang zur Grundschule. Schließlich haben sich die Träger zur kontinuierlichen Evaluation der Bildungsarbeit in den Tageseinrichtungen verpflichtet.

<http://www.callnrw.de/php/lettershop/download/865/download.pdf>

Das sind weit reichende Anforderungen an die Träger, an die Kindergartenleiterinnen und die Erzieherinnen! Zu bedenken ist: Noch vor wenigen Jahren hatten Erzieherinnen das Image der „Kindertante“ - jetzt sollen sie zugleich Bildungs- und Managementaufgaben erfüllen, sind aber nicht aufwändiger qualifiziert. Den Kindertageseinrichtungen steht nicht etwa mehr, sondern weniger Geld zur Verfügung.

Die Umsetzung liegt – anders als bei den Schulen – nicht in der Verantwortung der öffentlichen Verwaltung, sondern in der der Träger, die dazu auch bereits vielfältig aktiv sind.

Könnte es für die Umsetzung des Bildungsauftrages sinnvoll sein, zusätzlich auf Ebene des Kreises trägerübergreifend zu kooperieren bzw. bestehende Kooperationsstrukturen hierfür auszubauen?

z.B. um ortsnahe Qualifikationsangebote für das pädagogische Personal zu organisieren

z.B. um Eltern zu informieren und zu bilden

Könnte eine Bildungsstudie des Kreises Borken hierzu beitragen? Was kann sie zur Unterstützung der Träger und Einrichtungen überhaupt zur Umsetzung des Bildungsauftrages der Kindertageseinrichtungen im Kreis Borken leisten?

1.2 Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

Die bereits bestehenden Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen wurden in den letzten Jahren intensiviert und die Verpflichtungen hierzu, sowohl auf Seiten der Kindertageseinrichtungen als auch auf Seiten der Schulen, verstärkt. Die Kultusministerkonferenz hat sich darüber hinaus zum Ziel gesetzt, den vorschulischen Bereich und die Grundschule zu verzahnen, und zwar mit dem Ziel einer früheren Einschulung.

In allen Kommunen werden die vorgeschriebenen Informationsveranstaltungen des Schulträgers durchgeführt (§ 36 Abs. 1 Schulgesetz NRW); die Formen dafür sind vielfältig. Hinzu kommen, abhängig vor allem von den jeweiligen Personen, vielerlei Kooperationsstrukturen – vom Besuch der Kindergartenkinder in der Schule über die Arbeit mit den Dokumentationen und Gesprächen zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen der beiden Einrichtungen und gemeinsamen Fortbildungen.

§ 36 Abs. 1 Schulgesetz NRW

Der Schulträger lädt gemeinsam mit den Leiterinnen und Leitern der Tageseinrichtungen für Kinder und der Grundschulen die Eltern, deren Kinder das vierte Lebensjahr vollendet haben, zu einer Informationsveranstaltung ein, in der die Eltern über vorschulische Fördermöglichkeiten beraten werden.

Könnte eine Bildungsstudie zur Auswertung und Entwicklung dieser Kooperationen beitragen?

1.3 Vorschulische Sprachförderung für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen

Die erste PISA-Studie hat gezeigt, dass Migrantenkinder in den Schulen in Deutschland ganz schlechte Lernchancen haben. Und zwar besonders diejenigen, die zu wenig unterrichtssprachliche Kenntnisse haben. Wenn Kinder eingeschult werden, die dem Unterricht nicht folgen können, haben die Kinder, ihre Lehrerinnen und Lehrer und am Ende auch die Gesellschaft von Beginn an verloren. Inzwischen wurden in allen Bundesländern Regelungen zur vorschulischen Sprachförderung eingeführt.

§ 36 Abs. 2 Schulgesetz NRW

Bei der Anmeldung stellt die Schule fest, ob die Kinder die deutsche Sprache hinreichend beherrschen, um im Unterricht mitarbeiten zu können. Die Schule kann Kinder ohne die erforderlichen Sprachkenntnisse zum Besuch eines vorschulischen Sprachförderkurses verpflichten, soweit sie nicht bereits in einer Tageseinrichtung für Kinder entsprechend gefördert werden.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat für diese Förderung 2002 Förderrichtlinien erlassen, nach denen Personalmittel bereitgestellt werden, und zwar entweder an die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe oder für Angebote an Grundschulen die Gemeinden / Gemeindeverbände. <http://www.tageseinrichtungen.nrw.de/recht/richtlsprafoerd.pdf>

(Bei der Novellierung des Schulgesetzes werden wesentliche Strukturen der vorschulischen Sprachförderung beibehalten.)

<http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Schule/Politik/Schulgesetz/Eckpunktepapier/index.html>

Die ersten Erfahrungen mit dieser Förderung liegen vor. Sie könnten im Rahmen einer Bildungsstudie ausgewertet werden.

Themenfeld 2: Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt – Bildungsgänge am Berufskolleg

2.1 Mangelnde Ausbildungsfähigkeit und Warteschleifen

Ein erheblicher Teil von Jugendlichen erreicht keinen Berufsabschluss. 2001 lag die Quote der Jugendlichen ohne Berufsabschluss bei 13,2%. In den alten Bundesländern lag die Quote höher, weil hier weniger außerbetriebliche Ausbildungen angeboten wurden (Hovestadt, April 2003). Es ist absehbar, dass diese Jugendlichen zu einem sehr großen Teil nicht dauerhaft in den Arbeitsmarkt integriert werden können und immer wieder von öffentlichen Transferleistungen abhängig sein werden.

Die Gründe, warum diese Jugendlichen keinen Berufsabschluss erreichen, lassen sich in zwei Gruppen einteilen.

Das sind zum einen Gründe, die in der Person des Jugendlichen liegen, nämlich die eingeschränkte so genannte „Ausbildungsfähigkeit“. Sie zeigt sich etwa bereits in Schulmüdigkeit, schlechten Schulleistungen und fehlendem Schulabschluss oder in der Schwierigkeit, sich in einem Ausbildungsverhältnis zu integrieren und die Ausbildung durchzuhalten.

Das sind zum anderen Gründe, die im Ausbildungsangebot liegen. Wenn das Angebot an Ausbildungsplätzen nach Quantität und Qualität gering ist, erreichen weniger Jugendliche einen Berufsabschluss. Den Berufsabschluss verfehlen in solchen Regionen oftmals auch Jugendliche, die eigentlich über günstige persönliche Voraussetzungen verfügen. Auch im Kreis Borken hat es in den vergangenen Jahren erhebliche Einbrüche beim Ausbildungsangebot gegeben.

Jugendlichen, die nach Verlassen der allgemein bildenden Schule keinen Ausbildungsplatz finden, wird in der Regel und immer dann, wenn sie schulpflichtig sind, ein Platz in beruflichen Schulen angeboten. In Nordrhein-Westfalen handelt es sich um das Berufsvorbereitungsjahr und das Berufsgrundschuljahr. Sie haben das Ziel, die Ausbildungsfähigkeit und / oder den Übergang in eine Ausbildung zu erreichen. In einem großen Teil der Fälle werden beide Ziele verfehlt. Jugendliche, die bereits vorher ausbildungsfähig waren, aber keinen geeigneten Ausbildungsplatz gefunden haben, werden zusätzlich demotiviert und – auch in ihrem Lebenslauf, mit dem sie sich bewerben müssen - , als „beeinträchtigt“ etikettiert. Weil diese Maßnahmen oftmals nicht zu einer Ausbildung und schließlich erfolgreichen Arbeitsmarktintegration führen, sondern in neue Maßnahmen und fortgesetzte Abhängigkeit von staatlichen Leistungen, wird auch von „Warteschleifen“ gesprochen.

Austritte von Teilnehmer/inne/n aus berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und deren Verbleib 2003		
	absolut	in Prozent
Betriebliche Berufsausbildung	44.057	33,6
Berufsbildende Schulen	5.682	4,3
Arbeitsstelle	5.668	4,3
Überleitung an die AVuAB	3.134	2,4
Erneute Teilnahme / Wechsel	16.852	12,8
Sonstiger / unbekannter Verbleib	44.716	34,1
Noch nicht untergebracht	11.174	8,5
Insgesamt	131.283	100

Quelle: Berufsbildungsbericht 2004, S. 136

Die Risiken kumulieren bei Jugendlichen mit ungünstigen Ausbildungsvoraussetzungen, die in Regionen mit geringem Ausbildungsangebot (hohe Arbeitslosigkeit, wenig außerbetriebliche Ausbildungsangebote) leben. Das schrumpfende betriebliche Ausbildungsangebot und die Kürzung von öffentlichen Mitteln bzw. mitteln der Arbeitsverwaltung für außerbetriebliche Ausbildungen verstärken die Risiken auch in wirtschaftlich starken Regionen.

Arbeitsweltorientierung der Schule, Schülerpraktikum, Berufswahl-Check und Ausbildungs-Patenschaften gehören zu den Maßnahmen, die im Kreis Borken bereits genutzt werden, um Jugendliche mit ungünstigen Ausbildungschancen zu unterstützen..

Die Bildungsstudie könnte die Situation für den Kreis Borken untersuchen und in Kooperation mit den Institutionen entsprechende Fördermaßnahmen weiter entwickeln, verbreiten, neue aufbauen. Dafür könnten insbesondere die Ergebnisse des Programms „Kompetenzen fördern – berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ des BMBF (2003 bis 2006), die zu einem guten Teil bereits vorliegen, sowie Projekterfahrungen des Deutschen Jugendinstitutes (München) und anderer Kommunen genutzt werden.

2.2 Übergang in den Beruf bei qualifizierter moderner Ausbildung

Eine nahezu komplette Klasse von Mechatronikern eines Berufskollegs im Kreis Borken wurde nach erfolgreichem Abschluss nicht in den Beruf übernommen.

Beim Mechatroniker handelt es sich um eine anspruchsvolle, 3 ½jährige Ausbildung, ein moderner Beruf, dessen Ausbildungsordnung vor wenigen Jahren erst entwickelt wurde. http://infobub.arbeitsagentur.de/berufe/berufId.do?_pgnt_pn=0&_pgnt_act=goToAnyPage&_pgnt_id=resultShort&status=Z

- Im Bundesgebiet waren 2002 nur 1,9% Elektromechaniker / Mechatroniker nach bestandener Prüfung arbeitslos (im Vergleich: alle anerkannten Ausbildungsberufe: 8,8%). Auch die Borkener Absolventen werden nicht arbeitslos geworden sein, aber ihre Ausbildung hat – nach einem Zeitaufwand von 3 ½ Jahren - nicht zum Ziel geführt.
- Der Arbeitsmarkt für Mechatroniker und verwandte Berufe hat sich innerhalb weniger Jahre erheblich verschlechtert: das Arbeitsplatzangebot bleibt stabil, das Arbeitskräfteangebot ist erheblich gewachsen. Die Berufsgruppe 314 Elektrogerätebauer/innen – dazu gehören die Mechatroniker - hat bundesweit insgesamt eine überdurchschnittliche Arbeitslosenquote (21,2%, unter 25 Jahre: 14,5%).
- Obwohl es sich um einen anspruchsvollen Ausbildungsberuf handelt, sind Auszubildende mit Hochschulzugangsberechtigung im Vergleich aller Ausbildungsberufe unterrepräsentiert, Realschulabschlüsse aber weit überrepräsentiert. Das weist darauf hin, dass Jugendliche mit Hochschulzugangsberechtigung sich eher für vergleichbare Studiengänge entscheiden. (z.B. BA Mechatronik an der FH Bocholt). (s. Anlage)

Am Beispiel dieses Berufes könnte die Bildungsstudie im Hinblick auf den niedrigen Anteil an Hochschulzugangsberechtigungen im Kreis Borken (Themenfeld 3.1) prüfen, wie sich die Berufswegoptionen eines Jugendlichen im Berufsfeld Mechatronik unterscheiden, je nachdem ob er über einen mittleren Schulabschluss oder über eine Hochschulzugangsberechtigung verfügt.

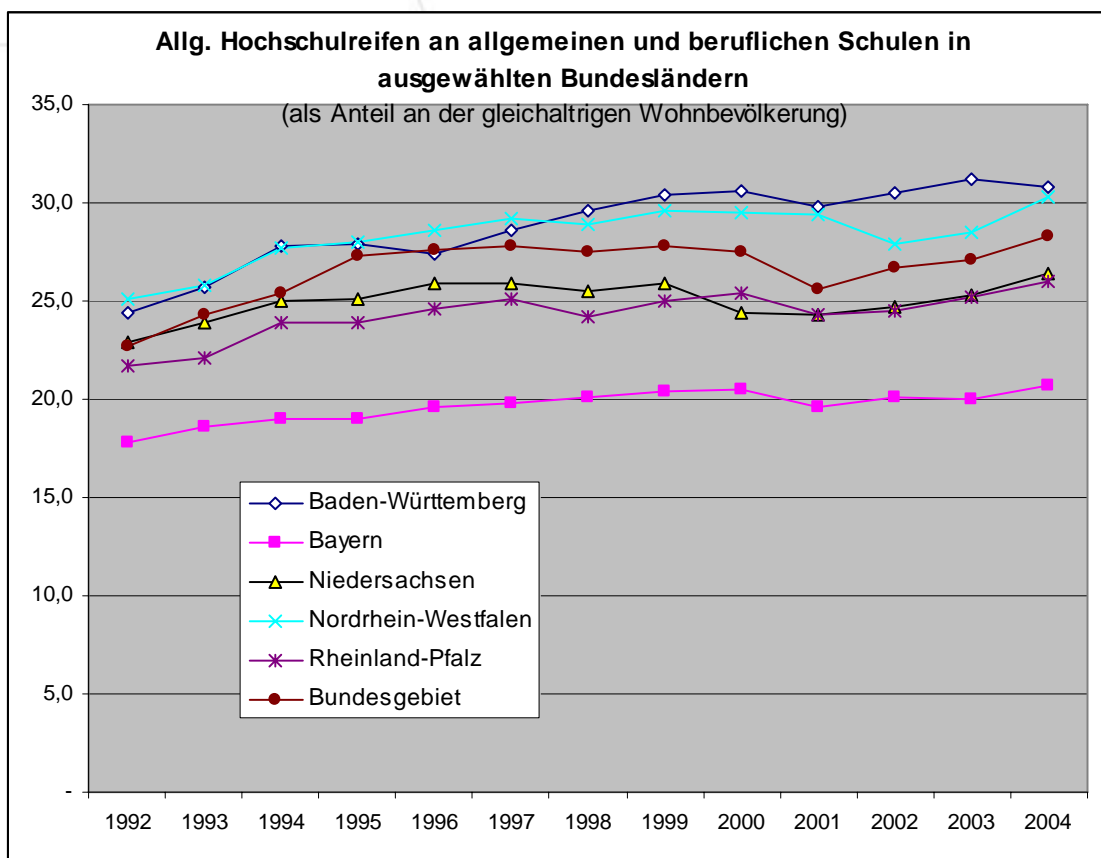
Themenfeld 3: Hochschulzugang

3.2. Hochschulzugangsberechtigungen

Nur 20% Schulabgänger (20,7%) erreichen im Kreis Borken an einer allgemein bildenden Schule die Hochschulreife (allgemeine oder Fachhochschulreife). Im nordrhein-westfälischen Vergleich steht Borken damit an vorletzter Stelle. Schlusslicht ist der Nachbarkreis Kleve. Im Landesdurchschnitt sind es nahezu 30%. Das ist eine gewaltige Differenz!

Ganz niedrige Werte erreicht auch das Bundesland Bayern. Nur 20% der Jugendlichen der entsprechenden Altersjahrgänge verlassen die Schule (allg. / berufliche) mit einer allgemeinen Hochschulreife. Bayern? Das ist ein volkswirtschaftlich erfolgreiches, prosperierendes Bundesland, das bei PISA international immerhin im Mittelfeld lag und die deutsche Spitze stellte. Das spricht für die Vermutung:

Borken ist mit Bayern nicht direkt vergleichbar, weil es sich um eine viel kleinräumigere Region handelt – gilt aber doch ebenso als eine innovative und wirtschaftlich gut funktionierende Region. Wo ist also das Problem?



Ein anderes Land: Baden-Württemberg. Das „Musterländle“ ist - ebenso wie Bayern - wirtschaftlich erfolgreich und hat bei PISA den 2. Platz innerhalb Deutschlands. Bei der Abitur-

quote sieht es aber ganz anders aus: 30% der entsprechenden Altersjahrgänge erreichen die allgemeine Hochschulreife (an allg. u. beruflichen Schulen).

Frage für eine Bildungsstudie Kreis Borken: Ist der geringe Anteil von Hochschulzugangsberechtigungen ein Problem?

Wenn ja: Für wen? Für die Region? Für die Unternehmen? Für die Jugendlichen?
Und warum?

Zu bedenken wären etwa:

Internationale Entwicklungen: Im internationalen Vergleich – und der Kreis Borken ist eine nationale Grenzregion in einer zunehmend globalisierten Welt – machen sich selbst die deutschen Spitzenwerte wie der von NRW und Baden-Württemberg mickrig aus. Im Durchschnitt der OECD-Länder erreichen etwa 60% der Altersjahrgänge die Hochschulreife.

Zusammenhang zwischen Quantität und Qualität: In vielen Bundesländern – darunter durchaus auch Nordrhein-Westfalen – geht die Bildungsexpansion (z.B. hohe Abiturquote) mit niedrigen Schülerleistungen einher. An der internationalen Spitze der Abiturquote liegt Finnland mit 85 %. Finnland ist gleichzeitig das PISA-Spitzenland! Beides ist also gleichzeitig möglich: Klasse und Masse.

Arbeitsmarktbedarf: Bayern braucht auf seinem Arbeitsmarkt erheblich mehr Abiturienten als es selbst produziert. Zur eigenen Bedarfsdeckung bräuchte es eine neue Hochschule von etwa der Größe der Ludwig-Maximilians-Universität München, der größten Universität des Landes. Bayern importiert Hochschulabsolventen – z.B. aus Nordrhein-Westfalen.

Gesellschaftliche Werte: Bei einer geringen Abiturquote ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass hauptsächlich Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern den Weg dorthin finden, Kinder aus bildungsferneren Schichten sich mit niedrigeren Abschlüssen zufrieden geben. Dieser Effekt gilt auch unabhängig von den Schulleistungen, die die Kinder bringen. Das lässt sich etwa mit den PISA-Daten 2001 zum Gymnasialbesuch, mit der Hamburger Studie LAU 9, den Daten von R. Block (2006) u.a. belegen.

Perspektive der Jugendlichen: Jugendliche, die in diesen Jahren ihr gesamtes Arbeitsleben noch vor sich haben, werden beruflich flexibel und mobil sein müssen und auch wahrscheinlich sein wollen. Das Abitur und ein Studium schaffen dafür gute Voraussetzungen. (vgl. hierzu auch: Themenfeld 2.2)

Gesamtsystem der Schulen im Kreis: Borken hat zwar einen niedrigen Anteil an Hochschulzugangsberechtigungen, aber auch den höchsten Anteil in NRW an mittleren Abschlüssen. Außerdem werden zusätzlich Abschlüsse an den beruflichen Schulen erreicht.

Frage für eine Bildungsstudie Kreis Borken: Warum ist der Anteil der Hochschulzugangsberechtigungen so gering?

Welche Rolle spielen etwa der Elternwille, die Grundschulempfehlung, das Angebot an Schulformen und an Schulstandorten; die Rückläuferquoten?

Frage für eine Bildungsstudie Kreis Borken: Wie könnte der Anteil der Hochschulzugangsberechtigungen angehoben werden?

Welche Varianten wären möglich, um den Anteil der Hochschulzugangsberechtigungen zu erhöhen? Welche erwünschten oder unerwünschten Nebeneffekte wären von diesen Varianten zu erwarten? Welche Erfahrungen gibt es?

- Mehr Übergänge von der Grundschule zum Gymnasium
- Schulformen mit mehreren Bildungsgängen
- Innerhalb der Sek I mehr Wechsel von der Haupt- und Realschule zum Gymnasium
- Mehr Übergänge nach der Sek I zur gymnasialen Sek II

- Mehr Übergänge zur beruflichen Sek.II mit Abschluss Hochschulreife

3.2 Studieren in der Region

Als innovative und „Lernende Region“, als attraktiver Lebensraum und Wirtschaftsstandort hat der Kreis Borken Interesse daran, dass hier auch studiert werden kann und Jugendliche mit Hochschulzugangsberechtigung an die Region gebunden werden können.

Der Kreis Borken hat mit der Niederlassung der FH Gelsenkirchen in Bocholt einen eigenen Hochschulstandort. Dort werden fünf technische und ökonomische Bachelor-Studiengänge angeboten.

Studiengänge an der FH Gelsenkirchen, Standort Bocholt

- Mechatronik
- Informations- und Kommunikationstechnik
- Wirtschaft/International Management
- Wirtschaftsinformatik/Business Information Systems
- Wirtschaftsingenieurwesen/Business Engineering

Die nordrhein-westfälische Hochschulplanung gibt wenig Veranlassung, über die Weiterentwicklung und Diversifizierung dieser Angebote hinaus auf eine Erweiterung des Hochschulangebotes im Kreis Borken zu hoffen.

Außerhalb des Kreises sind auf deutscher Seite eine Reihe Universitäten und Fachhochschulen zu erreichen:

- Osnabrück
- Münster
- Hochschulen des Ruhrgebietes – u.a. Bochum, Dortmund, Essen-Duisburg

Der Kreis Borken hat eine lange gemeinsame Grenze mit den Niederlanden. Jenseits dieser Grenze und vom Kreis Borken gut erreichbar finden sich im EUREGIO-Raum an sieben Standorten teilweise mehrere Hochschulen. Sie bieten neben Studiengängen in niederländischer Sprache auch Programm in englischer und in deutscher Sprache an.

- Hengelo
- Enschede
- Doetinchem
- Velp
- Arnhem
- Wageningen
- Nijmegen

Anders als in den Kreisen Kleve und Steinfurt – deren Arbeitsagenturen hier in der Vergangenheit einen besonderen Auftrag hatten – scheint es im Kreis Borken wenig institutionelle Kooperationen und Aktivitäten zu geben.

Eine Bildungsstudie für den Kreis Borken kann die Möglichkeiten der stärkeren Nutzung dieser Angebote untersuchen und Vorarbeiten für bessere Erschließung leisten.

Themenfeld 4:

Lebenslanges Lernen in einer lernenden Region

Die berufliche Weiterbildung hat im deutschen Bildungssystem eine besondere Stellung: Sie ist – darüber sind sich alle einig – ausgesprochen wichtig, aber auch besonders wenig transparent.

Der Weiterbildungsbereich ist staatlich wenig reguliert, findet in verschiedensten Strukturen und Finanzierungsformen statt. Über Weiterbildung ist wenig bekannt.

Die Bedeutung der beruflichen Weiterbildung für die Arbeitskräfte wie für die Unternehmen wächst mit dem demographischen Wandel: Eine Bevölkerung bzw. ein Erwerbspotenzial mit zunehmendem Durchschnittsalter wird mit dem Qualifikationsfundus aus der Erstausbildung immer weniger auskommen

4.1 Schwerpunktstudie

In einer Schwerpunktstudie könnte in Kooperation mit dem Netzwerk Ampel eine Bestandsaufnahme der Situation der beruflichen Weiterbildung erfolgen. Sie könnte Angebot und Nachfrage umfassen. Die regionale Verteilung innerhalb des großen Kreisgebietes, die Lage in verschiedenen beruflichen Bereichen und Sparten. Im Rahmen dieser Schwerpunktstudie könnte auch die Piloterhebung für den dann regelmäßig stattfindenden Weiterbildungsmonitor (4.2) erfolgen.

4.2 Weiterbildungsmonitor

Eine Bildungsstudie könnte in Kooperation mit dem Netzwerk Ampel und mit den Weiterbildungsanbietern einen „Weiterbildungsmonitor Kreis Borken“ entwickeln, ein Verfahren zur regelmäßigen Beobachtung der Weiterbildung. Anders als der „wbmonitor“ des Bundesinstituts für Berufsbildung sollte er nicht Auskunft über die Anbieter, sondern über die Teilnahme an Weiterbildung geben. Besonders die Entwicklung der Weiterbildungsbeteiligung könnte festgestellt und ausgewertet werden. Solche (anonymen) Erhebungen wären auf die freiwillige Auskunftsbereitschaft der Teilnehmer angewiesen. Auf dieser Grundlage könnten auch Hinweise auf Lücken im Weiterbildungsangebot, in der Beratung und Information gewonnen werden.

Der Weiterbildungsmonitor sollte nicht nur als Erhebungs-, sondern auch als Marketinginstrument genutzt werden: Jährliche Veröffentlichungen über die Entwicklung könnten das allgemeine Selbstverständnis der Bürgerinnen und Bürger von einer weiterbildungsaktiven, lernenden Region stärken.

Literatur und Datenquellen

- Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2004. Bonn 2004
- Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2005. Bonn 2005
- Bundesagentur für Arbeit: Studieren in der niederländischen Grenzregion 2006. November 2005 (Redaktion. R. Marzell) <http://www.euregio.org/upload/files/006-inhalt-NRW-gesamt.pdf>
- Kreis Borken: Regionalisiert Schülerprognosen – Auswertung der LDS-Prognose über Schülerbestände und Schulabgänge. Unveröffentl., 28. September 2005
- Kreis Borken: Schulabgänger im Sommer 2003 nach Schulformen und der Abschlussart. Vergleich Kreis Borken und Nordrhein-Westfalen insgesamt. Unveröffentl., 29. März 2006
- Kultusministerkonferenz – KMK: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1995 bis 2004. Bonn, Januar 2006
- LDS NRW: Allgemein bildende Schulen in Nordrhein-Westfalen 2004. Februar 2006
- MSJK NRW: Bildungsvereinbarung NRW. Fundament stärken und erfolgreich starten. Okt. 2003
- OECD: Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2005. Paris 2005.
- Stat. Bundesamt: Berufliche Schulen Schuljahr 2004/05. Fachserie 11 Reihe 2 (Dez.2005)

Eigene Vorarbeiten

- Hovestadt, Gertrud: Weichenstellungen nach PISA. Recherchen in den deutschen Bundesländern. Februar 2003 <http://www.edu-con.de/weichenstellung.pdf>
- Hovestadt, Gertrud: Die Schule in den Bundesländern. Datenreport 2001/2002. Rheine, Mai 2003
- Hovestadt, Gertrud: Jugendliche ohne Berufsabschluss. April 2003 http://www.edu-con.de/studie_joa.pdf
- Hovestadt, Gertrud: Schülerzahlen, Lehrer und Unterricht in den Bundesländern 1992 bis 2001. Juni 2003 <http://www.edu-con.de/schuelerzahlen.pdf>
- Hovestadt, Gertrud: Wie setzen die Bundesländer den Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen um? Vom Gesetz zur Praxis. November 2003
- van Ackeren, Isabell / Hovestadt, Gertrud: Indikatorisierung der ‚Forum Bildung‘-Empfehlungen– Ein exemplarischer Versuch unter Berücksichtigung der bildungsbezogenen Indikatorenforschung und –entwicklung. Bildungsreform Band 4. BMBF (Hrsg.) Berlin, Dezember 2003
- Hovestadt, Gertrud: Organisation und Steuerung von Kindertageseinrichtungen in Dänemark, Finnland und den Niederlanden. Januar 2004
- Hovestadt, Gertrud: Weichenstellungen nach PISA 2004 – Fortschreibung der Recherchen in den deutschen Bundesländern. September 2004
- Bellenberg, Gabriele/Hovestadt, Gertrud/Klemm, Klaus: Selektivität und Durchlässigkeit im allgemein bildenden Schulsystem. Rechtliche Regelungen und Daten unter besonderer Berücksichtigung der Gleichwertigkeit von Abschlüssen. Essen, Oktober 2004

Anlagen zum Themenfeld 2.2

Ausbildung im Spiegel der Statistik	3141 Elektromechaniker/in, Mechatroniker/in					Ausbildungsberufe		
	Bundesgebiet					Bundesgebiet		
	1996	1999	2000	2001	2002	1996	2001	2002
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	485	4.138	5.163	6.065	5.824	579.375	609.576	568.082
Entwicklung in den letzten Jahren (1996=100)	100	853	1065	1251	1201	100	105	98
ohne Hauptschulabschluss (in %)	1	0	0	0	0	3	3	3
mit Hauptschulabschluss (in %)	34	13	13	13	11	31	31	31
mit Realschulabschluss (in %)	52	67	66	65	67	35	37	37
mit Fachhoch-/Hochschulreife (in %)	6	12	12	13	11	15	14	14
Frauenanteil (in %)	2	3	3	3	3	42	43	43
Ausländische Auszubildende (in %)	13	5	4	3	3	7	5	5
Ausbildungsstellen auf 100 Bewerber	102	100	99	99	98	99	101	99
Nicht bestandene Prüfungen (in %)	16	22	22	16	11	15	14	15
Ausbildungsabbrecher (in %)	26	5	7	7	9	22	26	27
Arbeitslos nach bestandener Prüfung (in %)	5,2	2,6	2,7	1,7	1,9	6,1	8	8,8
Zahl der Absolventen	560	453	443	600	2.102	488.243	514.005	513.443
Entwicklung in den letzten Jahren (1996=100)	100	81	79	107	375	100	105	105

Quellen: Berufsbildungsstatistik (Statistisches Bundesamt), Berufsberatungsstatistiken und Arbeitslosenstatistik (BA), IAB-Datenbank FB 7

<http://infobub.arbeitsagentur.de/berufe/berufld.do? pgnt pn=0& pgnt act=goToAnyPage& pgnt id=resultShort&status=Z>

Quelle: IAB http://www.pallas.iab.de/bisds/Data/seite_314_BO_a.htm

314 Elektrogerätebauer/innen

auch: -helfer, Elektromechaniker, Industrieelektroniker-Gerätetechnik, Energiegeräte-, Büroinformati-., Kommunikationselekt.-Informationstech.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

(ohne Personen in Ausbildung, Selbständige und Beamte)

	1999	2000	2002	2003	2004
Beschäftigte					
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Anzahl)	85.044	86.332	87.067	85.442	86.454
Bestandsentwicklung Index (1999=100)	100	102	102	100	102
Beschäftigtengruppen					
Frauen	13,40%	13,70%	14,00%	14,10%	13,90%
Ausländer	5,70%	5,80%	5,50%	5,20%	5,00%
Unter 25 Jahre	11,20%	11,00%	10,60%	10,50%	11,30%
25 bis unter 35 Jahre	33,50%	32,00%	28,60%	27,40%	26,20%
35 bis unter 50 Jahre	42,60%	43,30%	45,00%	45,30%	45,10%
50 Jahre und älter	12,70%	13,70%	15,80%	16,80%	17,50%
Teilzeit unter 18 Stunden	0,20%	0,30%	0,40%	0,50%	0,50%
Teilzeit 18 Stunden und mehr	3,30%	3,60%	2,50%	2,50%	2,70%
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	8,20%	8,20%	8,10%	8,00%	7,80%
Mit abgeschlossener Berufsausbildung	86,00%	85,70%	85,10%	85,10%	85,10%
darunter: mit Abitur	2,60%	2,80%	3,00%	3,10%	3,20%
Mit Fachhochschulabschluss	0,80%	0,80%	0,80%	0,80%	0,80%
Mit Universitätsabschluss	0,50%	0,50%	0,50%	0,40%	0,40%
Berufliche Ausbildung unbekannt	4,50%	4,80%	5,60%	5,60%	5,80%
Arbeitslose					
Arbeitslose mit diesem Zielberuf (Anzahl)	15.509	13.493	17.460	21.726	23.261
Bestandsentwicklung Index (1999=100)	100	87	113	140	150
Arbeitslosenquoten (*)					
insgesamt	15,40%	13,50%	16,70%	20,30%	21,20%
Arbeitslosengruppen					
Unter 25 Jahre	7,30%	8,60%	12,30%	12,60%	14,50%
25 bis unter 35 Jahre	24,70%	23,20%	25,70%	26,70%	25,50%
35 bis unter 50 Jahre	40,20%	40,30%	42,50%	44,10%	44,30%
50 Jahre und älter	27,80%	27,90%	19,50%	16,60%	15,70%
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	19,00%	20,90%	17,10%	14,70%	13,40%
Mit abgeschlossener Berufsausbildung	80,10%	78,50%	81,60%	83,80%	85,20%
davon: mit Lehre	75,00%	73,90%	76,90%	79,20%	80,40%
mit Berufsfachschulabschl.	2,80%	2,40%	2,30%	2,20%	2,10%
mit Fachschulabschluss	2,30%	2,20%	2,40%	2,40%	2,60%
Mit Fachhochschulabschluss	0,30%	0,30%	0,60%	0,70%	0,70%
Mit Universitätsabschluss	0,50%	0,40%	0,70%	0,80%	0,80%
1 Jahr und länger arbeitslos	39,00%	40,90%	29,90%	33,00%	36,90%

Anlage zum Themenfeld 3.1

Schulabgänger nach Art des Abschlusses 2001 (in % der entsprechenden Geburtsjahrgänge) (neuere Zahlen berechnen!)						
	oh. Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Hochschulreife	davon	
					Fachhochschulreife	Allgemeine Hochschulreife
Baden-Württemberg	7,8	39,9	47,7	37,3	7,5	29,8
Bayern	10,7	42,2	46,9	29,5	9,9	19,6
Berlin	11,9	26,3	46,5	38,2	5,9	32,3
Brandenburg	8,7	24,6	47,0	36,0	5,2	30,8
Bremen	11,4	29,8	52,1	40,0	8,5	31,6
Hamburg	12,8	31,3	38,5	43,0	12,0	31,1
Hessen	10,0	28,4	46,5	41,7	12,1	29,5
Meckl.-Vorpommern	11,2	21,7	46,1	7,4 ¹⁾	3,5	4,0
Niedersachsen	10,2	26,0	59,9	36,6	12,3	24,3
Nordrhein-Westfalen	7,1	31,2	47,4	46,8	17,4	29,4
Rheinland-Pfalz	9,5	37,1	45,7	35,4	11,1	24,3
Saarland	11,3	35,1	44,6	40,1	17,5	22,6
Sachsen	11,7	15,5	58,4	33,7	4,8	28,9
Sachsen-Anhalt	14,5	15,8	58,3	8,4 ¹⁾	5,3	3,2
Schleswig-Holstein	11,2	43,5	48,0	34,2	9,0	25,2
Thüringen	13,0	23,7	49,8	34,7	6,2	28,5
Deutschland	9,8	31,2	49,4	36,1	10,5	25,6

In Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt Umstellung auf das Abitur nach 12 Jahren.

eigene Berechnungen nach: Statistisches Bundesamt: B15; BMBF 2002: Grund- und Strukturdaten 2001/ 2002, S. 88f